



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Zur lateinischen Anthologie.

„In der Brüsseler Handschrift des de Winghe finde ich f. 37 eine Abschrift des von Ihnen [Anthologiae lat. corollarium epigraphicum, 1853, p. viii ff.] früher behandelten anmuthigen Epigramms bei Fabretti 123, 28. Es ist dieselbe Copie: — davor steht Pater Ciaccon. tabella rupta. Die ersten Zeilen stehen so:

Q · M A R C
HAVE · DVLCE · NOBEIS · NOME

Nachher außer einer leeren Zeile vor HAVE · CASTA · CON-
IVNX — nicht vor der folgenden — und 3. 10 FRAT statt
FRA) giebt die Abschrift statt des unerträglichen acepi ACAPI; das
zierliche concetto der corona a capite abstracta liegt auf der Hand.“

So schrieb mir kürzlich Th. Mommsen. Wie gewöhnlich,
sieht man nach der Auffindung des Rechten erst recht ein, wie man-
gelhaft das Ueberlieferte war, bei dem man sich beruhigt hatte. Min-
destens mußte es doch heißen Vere coronam te acceperam
(aetatis meae) statt acepi, da es ja eben die schon todte Gattin
ist, der die Verse gelten; aber lateinisch war sicher auch das Verbum
accipere überhaupt nicht, statt eines hier erforderlichen nactus eram
oder dergleichen. Das eine A für E gibt uns nun den zierlichsten
Eingang des Gedichts:

Haue dūlce nobeis nóme[n atque omén gerens,]

Stephané, uitai nóstrae [dum uiuís decus.]

Veró coronam te á capi[te auulsám fleo.]

Oder wenn man lieber will, abreptam queror, oder ablatam
gemo.

aduiuere.

Das ziemlich seltene Compositum aduiuere kennen wir aus
den römischen Rechtsquellen, aus Tertullian, (schwerlich Plinius d. ä.),
und aus ein paar spätern Inschriften, deren eine schon Salmasius zu
Capitolini vit. Antonini Pii c. 5 (wo er mit gutem Rechte patri
cum aduixit einsetzte) beibrachte: QVI · ADVIVENTE · EO ·
DONO · DELPHICAE · AEREAЕ · . . . HONORATI ·
SVNT Grut. 1115, 8 (Or. 3094): wozu kam Grut. 1145, 8
CONIVGI · DVLCISSIMO · CVM · QVO · ADVIXIT ·
SINE · QVERELA · PER · ANN · XX. Fast scheint es aber,
daß aduiuere nicht erst eine spätere, sondern schon eine recht alte
Bildung ist, die uns nur zufällig in alten Schriftstellern nicht mehr
vorliegt. Eine der Scipioneninschriften nämlich, bei Piranesi Taf. V, H
(denn Dressl. hat sie ganz ausgelassen) besteht aus folgendem dreizeili-
gen Bruchstück:

S
PIONEM
O · ADVEIXEI

Die letzte Zeile hat man sich gewöhnt nach Visconti's Vorgang als *quoad ueixei* zu fassen: wie denn allerdings *quoad uixit* aus Horaz, und ähnliche Verbindungen *quoad uiuet* u. dgl. sonst, leicht genug dahin führten. Daß zwischen O und AD ein Punkt steht, entscheidet an sich nichts, da die Interpunction der alten Inschriften, wie sie einerseits die Präposition mit ihrem Nomen zu einer Einheit zu verschmelzen pflegt, so umgekehrt nicht selten auch die etymologischen Elemente einer usuellen Einheit wieder gesondert erscheinen läßt, z. B. bei QVE. Aber daß zu gleicher Zeit der hier doch nicht eben übliche Punkt gesetzt, und der zwischen AD und dem folgenden VEIXEI erforderliche Punkt aus Nachlässigkeit ausgelassen wäre (sein Fehlen im Original ist constatirt), das wäre doch auffallend. Ich kann daher nicht umhin, der Vermuthung, die ein an epigraphischen Uebungen sich betheiligender junger Freund äußerte, meinen Beifall zu zollen, daß, wie geschrieben steht, so auch wirklich zu lesen sei: . . . o adueixei (in irgend einer Verbindung wie in der Gruter'schen Inschrift cum quo aduixit). — Uebrigens spricht wohl Alles dafür, auch in diesem Bruchstück Reste von Saturniern zu erkennen:

∪ ⊥ ∪ ⊥ ∪ ⊥ ∪ | ⊥ ∪ Scípiónem
 ∪ ⊥ ∪ ⊥ ∪ ⊥ ∪ | ⊥ ∪ ⊥ o adueíxei.

In seinen *Inscriptions Romaines de l'Algérie* gibt Renier p. 8 n. 36 eine Lambäische in 5 elegischen Distichen, die als solche auch in der Schrift unzweideutig genug abgesetzt sind. Wenn er aber die nach einem kleinen Zwischenraum noch weiter folgenden vier Zeilen als Prosa transcribirt hat, so entging ihm, daß auch diese Verse sind, nur keine elegischen, sondern Senare:

Adépto consulátu
 Tibi rēspirantem faciē patrii nūminis,
 Hastam éminus quae iáculat refreno éx equo,
 Tuús, Medaure, dédicat Medaúrius.

Zeichen der Zeit ist die Verlängerung der ersten Sylbe von *refreno*.

F. R.